

Mietmutterchaft? Nein danke!

Widerstand gegen menschenverachtende Geschäfte wächst

Von Renate Klein, schweiz-australische Biologin und Sozialwissenschaftlerin, langjährige Frauengesundheitsaktivistin und Mitgründerin von FINRRAGE und Stop Surrogacy Now

Der Traumjob ist erreicht, die Traumreise gerade beendet und das Traumhaus wird gebaut. Nur das Wunschkind ist (noch) nicht da, und ohne das gilt eine Frau auch im 21. Jahrhundert immer noch als »unvollständig« – auch wenn das Problem beim Mann liegt. Also geht es los zur »Künstlichen Befruchtung«, im Fachjargon In-vitro-Fertilisation (IVF) genannt. Doch nach Monaten zerstocheener Venen, ständiger Übelkeit und Gewichtszunahme bis hin zum lebensgefährlichen Eierstock-Hyperstimulationssyndrom (OHSS) gibt es immer noch keine »guten« Eizellen, geschweige denn eine Schwangerschaft. Die Bilanz ist negativ, das Selbstwertgefühl der Frau auch: »Versagerin« sagt ihr der Spiegel. Der Traum vom eigenen Kind ist aus.

Die IVF-Klinik bedauert den Misserfolg des Glücks aus der Retorte (und das Ende der regelmäßigen Honorarzählungen der Kundin) und weist darauf hin, wie bedauerlich es doch sei, dass Länder wie Deutschland und Schweiz so rückständig sind, dass der Staat nicht einmal die Eizellen»spende« einer jüngeren Frau erlaube, geschweige denn Mietmutterchaft (auch Leihmutterchaft genannt), bei der eine nette Frau für sie ein Kind austragen könnte – für Geld oder als Liebesdienst.

In meinem Buch *Mietmutterchaft. Eine Menschenrechtsverletzung* (→ *Randbemerkung*) untersuche ich diese neoliberale kapitalistische Mär, laut der in einigen Ländern (darunter Ukraine, Georgien, Russland und zehn Bundesstaaten in den USA) der Storch ein Baby bringt für diejenigen, die es sich leisten können, zwei unterprivilegierte Frauen auszubeuten. Es ist ihnen egal – oder nicht bekannt – dass sowohl Eizellen»spende« wie auch Mietmutterchaft oft zu kurz- und langzeitigen physischen und seelischen Beschwerden führt, inklusive der Gefährdung der eigenen Fruchtbarkeit der beiden Frauen aufgrund der gefährlichen Hormonbehandlungen.

Außerdem muss gefragt werden: Was sagt das Kind dazu? Hat es eingewilligt, ein »Take-Away-Baby« zu sein und seiner Geburtmutter – oft nach Kaiserschnitt – weggenommen und den fremden Bestell-Eltern in die Arme gelegt zu werden? Die Antwort ist ein eindeutiges »nein«, und ich behaupte, dass Mietmutterchaft sowohl die Rechte des Kindes verletzt als auch

das Recht der beiden Frauen auf körperliche Unversehrtheit. Vor allem der Mietmütter, die den KinderkäuferInnen in den neun Monaten als lebendiger Brutkasten zur Verfügung stehen: angeordnete Pränataluntersuchungen, selektive Fötenreduktion, sogar eine Abtreibung, wenn das »Produkt«, das sich in ihrem Körper entwickelt, nicht perfekt zu sein scheint.

Damit dies alles leichter geht, suggerieren IVF-Kliniken den Frauen, dass dieses Kind nichts mit ihnen zu tun habe, da dessen Gene von einer Eizellen»spenderin« und einem Samenspender stammen. Der von der IVF-Industrie benutzte englische Ausdruck für eine Mietmutter heißt »gestational carrier« – ein Schwangerschaftsgefäß – zeigt, wie entmenslichend diese Geschäftstransaktion ist.

Die BefürworterInnen von Mietmutterchaft – darunter zunehmend lautstarke Gruppen von gutsituierten schwulen Männern, die darauf pochen, dass sie ein »Recht« auf ein Kind hätten, das zur Hälfte ihre Gene hat – fordern die dringende Legalisierung und Regulierung der Eizellen»spende« und Mietmutterchaft. Und zwar im eigenen Land. Damit, so meinen sie, werden bekannte Probleme von Ausbeutung in sogenannten Drittweltländern wie Thailand,

Nepal oder Indien (die inzwischen Mietmutterchaft verbieten) vermieden, wie zum Beispiel der traurige Fall von Baby Gammy, ein Kind, das mit Down-Syndrom in Thailand geboren und von seinem australischen Bestellvater bei seiner thailändischen

Geburtmutter zurückgelassen wurde, während er nur Gammys »normale« Zwillingsschwester Pippah nach Australien nahm.

Bei einer solchen Argumentation wird vergessen, dass *niemand* ein Recht auf ein Kind hat, unabhängig davon, ob sie hetero- oder homosexuell sind, ein Paar oder alleinstehend, eine Frau oder ein Mann. Ein Kind ist keine Ware, die auf dem Markt gehandelt werden kann. Ein Kind ist ein Lebewesen, das ein Recht darauf hat, seine Geburteltern zu kennen und, wenn möglich, bei ihnen aufzuwachsen.

Doch BefürworterInnen von Mietmutterchaft, darunter auch liberale Feministinnen, halten an der Illusion von »Regulierung« fest, die, wie sie glauben, zur »Fair Trade Surrogacy« führen würde. Noch besser wäre es, argumentieren einige wie die Ethnologinnen Amrita Pande >

Mehr erfahren!

Mietmutterchaft. Eine Menschenrechtsverletzung heißt das neue Buch von Renate Klein, veröffentlicht im Oktober vom Hamburger Verlag Marta Press. Auf 228 Seiten beleuchtet die langjährige Frauengesundheitsaktivistin die internationale Mietmutterchafts-Industrie und zeigt, welche schlimmen Folgen die Ausbeutung von unterprivilegierten Frauen als Eizellen»Spenderinnen« hat. Renate Klein warnt davor, Mietmutterchaft zu regulieren und fordert, diese unethische Industrie zu stoppen – total und global.

Ich behaupte, dass Mietmutterchaft sowohl die Rechte des Kindes verletzt als auch das Recht der beiden Frauen auf körperliche Unversehrtheit.

► und Sharmila Rudrappa, wenn Mietmutterschaft als »Arbeit« bezeichnet würde, so dass Gewerkschaften auf gute »Arbeits«bedingungen bestehen könnten. Schwangerschaft als Arbeit? Wie kann man einen Frauenkörper regulieren, der es fertig bringt, in neun Monaten, ohne einen einzigen Ferientag, aus einem winzigen Embryo ein lebensfähiges Kind heranwachsen zu lassen?

Zudem ist bekannt, dass eine Schwangerschaft mit gespendeten Eizellen ein vergrößertes Risiko für Komplikationen wie Plazenta praevia mit sich bringt. Dabei rutscht die Plazenta nach unten und drückt auf den Gebärmutterhals, was zu Blutungen führt. Das kann lebensgefährlich sein, für Mutter und Kind. Wochenlange Bett-ruhe am Ende der Schwangerschaft ist oft die einzige Lösung. Soll die Mietmutterschafts»arbeiterin« Spesen bezahlt bekommen oder einen extra Bonus, wenn sie ihren Job aufgeben muss, um ihr Leben und das ihres Kindes zu retten?

Schwangerschaftsdiabetes und hoher Blutdruck sind weitere Komplikationen, die ihre Gesundheit gefährden. Es ist völlig absurd, all diese unkontrollierbaren Prozesse als »Arbeit« zu definieren und regulieren zu wollen.

Auch eine weitere Erzählung der BefürworterInnen von Mietmutterschaft, dass es ja die freie Wahl (»choice«) der Frau und ihre reproduktive Autonomie sei, ihren Bauch zu vermieten, hält der Prüfung nicht stand. Bei der kommerziellen Mietmutterschaft handelt es sich ohne Ausnahme um unterprivilegierte Frauen (oft auch von einer ethnischen Minderheit), für die das Geld der ausschlaggebende Faktor war, sich zu verkaufen. Zudem ist es unmöglich, im Vorhinein in den Mietmutterschaftsprozess einzuwilligen, da keine Frau weiß, wie sich die Schwangerschaft entwickeln wird und wie sich ihre Einstellung zum Kind in ihrem Bauch ändert.

Regulierung solcher Geschäfte ist nicht die Lösung, sie macht sie nur noch schlimmer. Zumal für jedes Gesetz eine Ausnahme gesucht und auch gefunden werden dürfte. Diese Ausbeutung von Frauen und Kindern muss gestoppt werden!

Auch die sogenannte »altruistische« Mietmutterschaft, bei der nur »Spesen« (Arzt- und Anwaltsrechnungen, psychologische Beratung, Umstandskleider) vergütet werden, ist voller Probleme. Oft fühlt sich die Bestellmutter zutiefst beleidigt von der Tatsache, dass ihre Schwester oder Cousine in der Lage ist, schwanger zu sein – sie aber nicht. Wie wir in Australien gesehen haben, kann sich das zu bösartigen Hassgefühlen gegen die schwangere Verwandte

entwickeln und zu widerlichen Familienstreitigkeiten führen. Ist das Baby geboren, geht der nächste Schritt oft zum Gericht, das dann entscheiden soll, wer seine rechtlichen Eltern sind. Es ist sicher nicht übertrieben zu sagen, dass dabei alle Beteiligten zutiefst verletzt werden und das Neugeborene zum Spielball ihres Hasses wird.

Mietmutterschaft und Eizellen»spende« sind zu einer globalen Multi-Milliarden-Industrie herangewachsen, aber kein wirklich neues Phänomen. Bereits in den 1980er Jahren versuchte die US-amerikanische Mietmutteragentur von Noel Keane, eine Filiale in Frankfurt am Main zu eröffnen. Dank feministischen Widerstands (einschließlich den Frauen von FINRRAGE, dem Feministischen Internationalen Netzwerk des Widerstandes gegen Gen- und Reproduktionstechnologien) feierten die 2.000 TeilnehmerInnen des zweiten Kongresses gegen Gen- und Reproduktionstechnologien in Frankfurt 1988 das staatliche Verbot von Keanes Agentur und mit ihm aller Mietmuttergeschäfte in Deutschland. Das 1991 in Kraft getretene Embryonenschutzgesetz, das nach wie vor gilt, hat die Eizellen»Spende« verboten.

Doch gerade das wollen die BefürworterInnen dieser frauen- und kinderverachtenden Geschäfte ändern. Trotz des bestehenden Verbots in Deutschland fand 2017 in Berlin eine Publikumsmesse – genannt »Kinderwunschtag« – statt, die 2018 in Berlin und Köln wiederholt wurde und bereits für März 2019 in Berlin angesagt ist. »ExpertInnen« aus Spanien, Tschechien wie auch Bulgarien und Griechenland versprechen Paaren mit unerfülltem Kinderwunsch das Blaue vom Himmel. Auch im Internet lassen sich Eizellen»spenderinnen« und Mietmütter finden, vor allem aus armen osteuropäischen Ländern wie Moldawien, Ungarn und Russland. Die offenen Grenzen in Europa erleichtern den illegalen Babytransport, und wenn das Kind dann einmal in Deutschland ist, so hoffen die Bestell-Eltern, wird es wohl Wege geben, es zu registrieren.

Trotz all dieser Bedrohungen sollten wir nicht allzu pessimistisch sein, es gibt ja auch vielfältigen, spannenden Widerstand (→ *Randbemerkung*). Aber wir sollten uns auch keine Illusionen machen. Leute, die viel Geld mit dieser internationalen Frauen- und Kinder- ausbeutung verdienen, werden so schnell nicht aufgeben. Es gilt also, wachsam zu sein, sowohl auf nationaler wie internationaler Ebene. Es ist gut zu wissen, dass Widerstand da ist – und dass er zunimmt!

Regulierung solcher Geschäfte ist nicht die Lösung, sie macht sie nur noch schlimmer. Diese Ausbeutung von Frauen und Kindern muss gestoppt werden!

Internationale Initiativen

Seit Mai 2015 gibt es eine starke internationale Organisation namens »Stop Surrogacy Now« (»Stoppt Mietmutterschaft jetzt!«). Deren Erklärung haben bereits über 10.000 Menschen unterschrieben, sie ist auch in deutscher Sprache online: <http://www.stopsurrogacynow.com/the-statement/statement-german/> Mitglieder der Initiative helfen verzweifelten Mietmüttern, die sich an sie wenden; sie sprechen auf Konferenzen, produzieren Filme wie »Eggsploitation«, »Breeders« und »#Big Fertility. It's All About the Money«. Sie mischen sich in (inter)nationale Diskussionen ein, richten Erklärungen an Regierungen, schreiben akademische und populäre Texte. Auch Bücher, zum Beispiel: *Kind auf Bestellung. Ein Plädoyer für klare Grenzen*, publiziert 2015 von Eva Maria Bachinger. Und in 2018: *A Transnational Feminist View of Surrogacy Biomarkets in India*, Autorin Sheela Saravanan. In Österreich und Frankreich gibt es seit 2018 widerständige Organisationen: »Stoppt Leihmutterschaft« (<https://www.stoppt-leihmutterschaft.at/>) und CIAM/ICASM: »Coalition Internationale pour l'Abolition de la Maternité de Substitution« (<http://abolition-ms.org/>). Auch in Spanien und Lateinamerika wehren sich Leute gegen Mietmutterschaft: »For a Global Ban on Womb Rental«, Homepage: <http://abolition-ms.org/en/news/international-statement-for-a-global-ban-on-womb-rental-sept-2018>

